

Foto: Feuerwehr Bonn

Vegetationsbrände

Newsletter

Oktober 2022

Bonner Netzwerk
Internationaler Katastrophenschutz
und Risikomanagement

Vorwort

Liebe Leser:innen,

Wie auch bei anderen Naturgefahren nimmt die Wahrscheinlichkeit von Waldbränden im Zuge der Klimakrise immer mehr zu.

Doch wie soll eine effektive Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden in Deutschland aussehen? Wie wehren sich andere Länder gegen diese Naturgefahr?

Diese und weitere Fragen beantwortet Prof. Dr. Johann Georg Goldammer, Leiter des Global Fire Monitoring Center (GFMC) des Max-Planck-Instituts für Chemie und der Universität Freiburg. Folgend stellen das THW und die Feuerwehr Bonn eigene Projekte vor.

Ebenso informiert Sie unser Newsletter über neue Publikationen und anstehende Veranstaltungen.

Wenn Sie Projekte, Veranstaltungen oder Publikationen in unseren Newslettern bewerben möchten, melden Sie sich gerne bei uns.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen das Sekretariat des Netzwerkes!

Ihre
Marie-Theres Baranski, Carlo Huysmans & Dr. Benni Thiebes



Quelle:Feuerwehr Bonn

Was ist das Bonner Netzwerk Internationaler Katastrophenschutz und Risikomanagement?

Das Bonner Netzwerk Internationaler Katastrophenschutz und Risikomanagement wurde 2017 als Zusammenschluss der in Bonn ansässigen nationalen und internationalen Akteure des Katastrophenschutzes und des Risikomanagements gegründet. Heute zählen 33 Institutionen und Organisationen aus Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Privatwirtschaft zu den Netzwerkpartnern. Damit stärkt das Netzwerk den Standort Bonn als Kompetenzzentrum im Bereich des internationalen Katastrophenschutzes und Risikomanagements.

Ansprechpartnerin des Netzwerk-Sekretariates ist Marie-Theres Baranski. Sie ist über info@bonn-network.org erreichbar.

www.bonner-netzwerk-int-kats.org @BN_IntKatS

Bonn Network International Civil Protection & DRR

Interview zu Waldbränden

Prof. Dr. Johann Georg Goldammer ist Leiter des Global Fire Monitoring Center (GFMC) des Max-Planck-Instituts für Chemie und der Universität Freiburg. Das GFMC stellt eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Anwendung zum Thema Management von Landschaftsbränden dar. Zum Stand 2022 verfügt das GFMC über acht regionale Außenstellen (Regional Fire Management Resource Centers) in Europa, Asien, Afrika und Südamerika. Zwischen 2000 und 2007 war er Mitglied des Vorstands des Deutschen Komitees für Katastrophenvorsorge (DKKV) und seitdem persönliches Mitglied des DKKV.



Quelle: Philipp von Ditfurth

1. Frage: Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Verhütung und Bekämpfung von Vegetationsbränden in Deutschland Heute und in der Zukunft?

Die von der Klimamodellierung seit Jahrzehnten prognostizierte Veränderung des Weltklimas und damit auch des Klimas in Mitteleuropa hat sich in der öffentlichen und politischen Wahrnehmung bis vor wenigen Jahren nur beschränkt niedergeschlagen. Mit dem sichtbaren bzw. spürbaren Einsetzen der Klimakrise erfahren wir seit 2018 eine Zunahme von langanhaltenden Großwetterlagen ohne Niederschlag, Hitzewellen, extremen Windereignissen und der Veränderung von Niederschlagsregimen. Letztere drücken sich darin aus, dass bei gleichen jährlichen Gesamtniederschlägen kurze und heftige Starkniederschläge den anhaltenden „Landregen“ ersetzt haben. Gerade dies führt zu wesentlichen Veränderungen der Vegetation in unseren Kultur- und Naturlandschaften. In vielen Regionen Deutschlands erfahren wir eine erhebliche Absenkung des Grundwasserspiegels und der Bodenfeuchtigkeit.

Der Austrocknung landwirtschaftlicher Flächen steht eine Veränderung der Waldflächen gegenüber. Langanhaltende Trockenzeiten haben unsere Wälder geschwächt. Einige Baumarten, wie die flach wurzelnde Fichte, finden im ausgetrockneten Oberboden kein Wasser mehr und verabschieden sich auf großen Flächen. Selbst Laubbaumarten wie die Buche, die noch vor Kurzem als zukunftsträchtig galten, zeigen Ausfallerscheinungen, insbesondere durch Auflichtung der Baumkronen.

Dadurch dringt mehr Sonneneinstrahlung auf die Waldböden und versetzen selbst ehemals „brandsicher“ geltende Laubholzbestände in höhere Brennbereitschaft. Dies spiegeln auch die Waldbrandstatistiken wider. Seit 2017 sehen wir einen stark erhöhten Anteil an Laubwäldern an den statistisch sehr genau erfassten gesamten Brandflächen.

Das Jahr 2022 hat gezeigt, dass bei der extremen Dürre die Anzahl der Brände und die Brandflächen sprunghaft angestiegen sind. Leider werden in Deutschland statistisch nur Waldbrände erfasst, aber keine Brände im Offenland. Dabei sind es ja vor allem auch umfangreiche landwirtschaftliche Flächen, auf denen Feuer entstehen und sich von dort in Waldgebiete oder auch Ortsrandlagen ausbreiten. Die zusammenfassende Auswertung der Waldbranddaten 2022 durch das Bundesamt für Ernährung und Landwirtschaft wird

voraussichtlich im Mai 2023 zur Verfügung stehen.
Kurzum, wir stehen vor einer Situation, die uns zeigt, dass die Anfälligkeit unserer eng verzahnten Natur- und Kulturlandschaften, zu denen auch Siedlungsrandlagen und kritische Infrastrukturen gehören, gegenüber Wildfeuern größer geworden sind. Wir sprechen fachlich daher auch über Landschaftsbrände – Brände in komplexen Gemengelagen von gefährdeten Landschaftselementen, deren Grenzen von Feuer leicht übersprungen werden und daher eine Herausforderung für viele Betroffene und vor allem verschiedene sektorale Akteure sind.

2. Frage: Welche Herausforderungen sehen Sie bei der Verhütung und Bekämpfung von Vegetationsbränden in Deutschland Heute und in der Zukunft?

Die Reaktion auf eine neue Lage, die vor allem Fähigkeiten in der Prävention von Krisen und im Krisen-Management erfordert, vollzieht sich in drei Schritten, von denen die ersten beiden bereits unterwegs sind.

Der erste Schritt ist die Krisenabwehr mit bestehenden Mitteln, um aus dieser Erfahrung heraus die Fähigkeiten in der Bekämpfung von Landschaftsbränden und des Bevölkerungsschutzes weiter zu entwickeln. Diese bauen auf der bisherigen Erfahrung mit Standardsituationen auf, die es beispielsweise den Feuerwehren im Ländlichen Raum ermöglichte, Brände in gut erschlossenen Waldgebieten auch mit konventionellen Löschfahrzeugen zu erreichen und mit Wasser zu löschen. Jetzt stehen wir aber vor der Herausforderung, dass weitergehende Maßnahmen erforderlich sind. Diese umfassen den Ruf nach spezieller Ausbildung und vor allem auch Ausrüstung, die es Einsatzkräften erlaubt, jenseits der Waldwege im schwierigen Gelände sicher und effektiv zu operieren. Hier sind in Deutschland eine große Zahl von Initiativen zu verzeichnen. Der Weg dahin ist aber nicht leicht, da wir stark fragmentierte Zuständigkeiten im Brand- und Katastrophenschutz haben. In den 13 Flächenländern haben wir jeweils eigene



Quelle: Feuerwehr Bonn

Feuerwehrschulen mit im Detail durchaus unterschiedlichen Ausbildungskonzepten, 294 zuständige Landkreise und insgesamt in Deutschland über 22.000 Freiwillige Feuerwehren – die meisten davon im ländlichen Raum. Der Föderalismus erweist sich hier derzeit noch als ein Stolperstein. Derzeit untersucht die Bundesregierung, neue Wege im Katastrophenschutz zu finden. Diese könnten die unverzichtbaren kommunalen Verantwortlichkeiten durch Unterstützung des Bunds vorsehen und damit stärken.

Der zweite Schritt ist die Adressierung der zunehmenden Anfälligkeit unserer Wälder, der Offenlandschaften und auch der Ortsrandlagen und kritischen Infrastrukturen gegenüber Feuer. Hier ist eine fachliche Debatte unterwegs, wie denn der Wald der Zukunft in Deutschland aussehen könnte. Die Suche nach zukunftsfähigen Modellen der Baumartenwahl, des Waldbaus und vor allem der Zielsetzung der Waldbewirtschaftung stößt dabei auf den Faktor Unsicherheit. Inwieweit erlaubt das sich fortschreitend wandelnde Klima überhaupt eine langfristige Planung? Wird die Klimakrise der Zufallsgenerator sein, der aus dem propagierten Mix von gleichzeitig aufgeforsteten Baumarten diejenigen selektieren wird, die überleben bzw. das Rückgrat des Walds der Zukunft bilden können – also nicht Mensch oder Wissenschaft entscheiden, sondern die Unwägbarkeiten der Klimakrise?



Quelle: Feuerwehr Bonn

Der derzeit öffentlich scharf geführte Diskurs betrifft die Erwartungen von Gesellschaft und Politik an den Wald. Sollen umfangreiche Waldgebiete sich selbst überlassen werden, um als naturnahe Ökosysteme einen Lebensraum für gefährdete Tier- und Pflanzenarten zu bieten? Totholz im Wald belassen oder nicht? Oder sollen wir – der traditionellen nachhaltigen Forstwirtschaft folgend – den Schwerpunkt auf die Nutzung des nachwachsenden Rohstoffs Holz für nachhaltiges Bauen oder auch Energiegewinnung legen? Ein neues und zentrales Thema ist die Suche nach Wegen zur Erhöhung der Resilienz unserer Wälder gegenüber Witterungsextremen und Feuer. Neben den vielfältigen klassischen Funktionen, die der Wald zu erfüllen hat, kommt jetzt eine neue Aufgabe hinzu: Der Selbstschutz des Waldes vor Klima- bzw. Wetterextremen – und gleichermaßen der Schutz angrenzender Flächen, Ortschaften und vor allem der Vermeidung von Sekundärschäden.

Der dritte, noch bevorstehende Schritt ist die Definition eines strategischen Konzepts, das die zuvor genannten Überlegungen aufgreift und die steigende Krisenanfälligkeit und die Vulnerabilität unserer Landschaften bzw. der Gesellschaft gegenüber Feuer adressiert. Da gilt es, die klassischen Silos vertikaler sektoraler Zuständigkeiten aufzubrechen und diese horizontal miteinander zu verbinden. Feuer-Management ist eine Querschnittsaufgabe, die nicht durch die Feuerwehren allein geleistet werden kann. Mit einer Einbeziehung der Landbesitzer – von staatlichen, kommunalen und privaten Forstbetrieben bis hin zu Kleinprivatwaldbesitzern und zur Landwirtschaft – muss allerdings Neuland betreten werden.

Beispiel: Im „Freiburger Modell wurde am Amt für Brand- und Katastrophenschutz seit 2012 schrittweise eine Task Force Landschaftsbrand aufgebaut, die ab 2019 durch eine Einbeziehung der Mitarbeiter des Forstamts Freiburg ergänzt wurde. Gemeinsame Übungen und auch eine Grundausrüstung des Forstpersonals seit 2019 haben sich bislang bei einer zunehmenden Anzahl von Waldbränden bewährt.

Die diesjährigen Brände in Brandenburg und Sachsen haben wiederholt gezeigt, dass landwirtschaftliche Flächen und vor allem

Ortschaften am Rand von Getreidefeldern und Wald hochgradig durch Feuer gefährdet sind. Das bedeutet, dass wir in Zukunft Landwirte und Gemeinden – dabei vor allem auch die Bauhöfe – stärker mit einbinden sollten. Hierzu hat mein Zentrum zusammen mit einem Hersteller von Forstmaschinen ein Feuerbekämpfungsmodul entwickelt, das an alle land- und forstwirtschaftlichen Traktoren mit einem Standard-Dreipunkt-Anbau angekoppelt werden kann und mit Hoch- und Niederdruck Wald und Offenlandbrände jenseits von Straßen und Wegen effektiv und vor allem effizient in Hinblick auf Wasserverbrauch bekämpfen kann.

3. Frage: Was können wir von anderen Ländern dabei lernen?

Eine umfangreiche und erschöpfende Antwort auf diese Frage würde einen längeren Katalog von Erfahrungen aus anderen Regionen ergeben, die wir näher anschauen sollten. Das betrifft u.a. Verfahren von Situationsanalyse, Modellierung von Brand- und Rauchausbreitung, Einsatzleitung und -koordination, Informations- und Monitoring-Technologien, Systeme zur Entscheidungsunterstützung, boden- und luftgestützte Technologien der Brandbekämpfung. An dieser Stelle seien einige Beispiele genannt, die die Prävention und fundamentale „low-tech“ Methoden der Brandbekämpfung betreffen.

Zunächst sei hier die Erfahrung kommunaler bzw. lokaler Mitverantwortung genannt – vor allem in den Regionen des globalen Südens. Hier wurde in den vergangenen drei Jahrzehnten das Konzept des „Integrierten Feuer-Managements“ (Integrated Fire Management – IFM) in Anwendung gebracht und weiterentwickelt. Das Ziel von IFM im Sinne von Feuer-Management auf kommunaler Ebene (community-based fire management) ist die Einbindung der Lokalbevölkerung in der Prävention von Wildfeuern und der sicheren und umweltverträglichen Anwendung von Feuer in der Landnutzung. Hinzu kommt der Aufbau der Befähigung der ländlichen Gemeinden oder landwirtschaftlicher Betriebe, sich selbst gegen Wildfeuer zu verteidigen.

Für uns interessant sind auch die Erfahrungen in der Kombination von Land- und Forstwirtschaft (Agroforstwirtschaft), zu der auch die kontrollierte Beweidung in und um den Wald gehört. Hier haben Haustiere die Aufgabe, in offenen Lichtwäldern die Bodenvegetation intensiv zu beweiden und damit dem Wildfeuer die Nahrung zu entziehen. Kontrollierte Waldweide dient nicht der Massentierhaltung, sondern eher der lokalen Subsistenzwirtschaft. In den heißen und sonnenscheinreichen Regionen der Tropen dient diese Wirtschaftsform auch dem Tierwohl.

In Deutschland ist Waldweide in den Bundesländern weitestgehend verboten, auch wenn Pilotprojekte zeigen, dass diese Form der kombinierten Waldbewirtschaftung ökologisch wertvolle Bestände schafft. In Hinblick auf Waldweide zur Verminderung von Waldbrandrisiko ist derzeit ein erstes Modellprojekt in Brandenburg im Aufbau.

Eine weitere Erfahrung aus anderen Ländern betrifft die Methodik der Waldbrandbekämpfung ohne hohen technologischem Aufwand und mit wenig Löschwasser. Auch hier gilt es, einen Blick in die Regionen der Welt zu werfen, in denen es kaum oder keine Feuerwehren gibt und vor allem Wasser Mangelware ist. Die in Deutschland vorwiegend angewendete Methode, bei einem Waldbrand zum Aufbau „nasser Auffanglinien“ und zur Bekämpfung des Feuers den Wald auf beiden Seiten von Straßen und Fahrwegen zu bewässern, wird in diesem Ausmaß in anderen Ländern nicht angewendet – allein schon aus Gründen des Wassermangels. In vielen Ländern sind vorwiegend leichte, mobile und

geländegängige Fahrzeuge mit Hochdruck-Löscheinrichtungen im Einsatz, keine schweren Fahrzeuge.

Der Einsatz leichter Handgeräte, wie beispielsweise die (wiederentdeckte) Feuerpatsche und der Löschrucksack, findet mittlerweile Eingang bei vielen Feuerwehren – in der Erkenntnis, dass die Feuer auch weit jenseits der Straßen brennen. Eine entsprechende Ausbildung bzw. Spezialisierung ausgesuchter Einsatzkräfte ist dringend erforderlich. Dem Freiburger Modell, das zwei von 22.000 Freiwilligen Feuerwehren spezialisiert hat, stehen fachlich spezialisierte Einsatzkräfte gegenüber, die aus Freiwilligen bestehen, hochgradig mobil zwischen den Bundesländern und dem Gelände eingesetzt werden können – wie beispielsweise die Gruppe @fire. Deren Durchhaltewillen hat sich in diesem Jahr ausgezahlt – die Einsätze in Sachsen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt waren erfolgreich. Einsatzkonzepte wie die des Freiburger Modells und von @fire bauen auf Grundlagenschulung, physischer Fitness, Geländetauglichkeit und vor allem durch Nutzung von Handgerät und taktischem Feuer. Dies sind erfolgreiche Alternativen zum häufig sinnlosen Ausbringen von Wasser entlang von Fahrstraßen.

4. Frage: Wie wirken sich andere Krisen und Katastrophen auf die Gefahren von Vegetationsbränden aus, z.B. in der Ukraine?

Die Ukraine ist das einzige Land der Welt, das mit einer extrem großen Bandbreite von Problemen zu kämpfen hat, wie wir sie in dieser Größenordnung woanders nicht kennen. Es beginnt im Jahr 1986 mit der Nuklearkatastrophe in Tschernobyl. Diese hat große Landstriche radioaktiv verseucht. Brände in den mit Radionukliden kontaminierten Wäldern und ehemals landwirtschaftlich bewirtschafteten Flächen haben in der Vergangenheit immer wieder Radioaktivität freigesetzt und neu verteilt. Die Brandbekämpfung in radioaktiv hochbelasteter Vegetation und vor allem die belasteten Böden, die zu trockenen Jahreszeiten bei Betreten oder Befahren radioaktive Staubpartikel freisetzen, stellt eine große Gefahr für Einsatzkräfte dar, der nur mit sehr aufwendiger und teurer Spezialausrüstung begegnet werden kann.

Brände in der Schutzzone von Tschernobyl, wie aber auch in anderen Landesteilen, entstehen vor allem durch das Brennen der abgeernteten landwirtschaftlichen Flächen, vor allem Getreidefelder. Statt verbleibende nicht nutzbare Biomasse unterzupflügen, wird diese verbrannt. Diese Brände verursachen Emissionen, die vor allem Probleme durch den Transport von elementarem Kohlenstoff in die Arktis mit sich bringen. Dort ändern die abgelagerten Partikel die Rückstrahlung von einfallendem Sonnenlicht und beschleunigt damit das Abschmelzen von Eis und Schnee. Wie die Folgen radioaktiven Feuer, werden die Folgen der exzessiven Anwendung von Feuer in der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit wenig wahrgenommen.

Der Krieg in der Ukraine begann überraschend. In Folge der Kampfhandlungen entstanden mit Beginn des trockenen Frühjahrs umfangreiche Feuer, die wertvolle Waldbestände und vor allem auch die für die Ernährungssicherheit des Landes und weltweit wichtigen Landwirtschaftsflächen vernichteten. Während bereits bei den Kampfhandlungen in der Ostukraine seit vielen Jahren die Feuerbekämpfung durch Scharfschützen und Landminen praktisch unmöglich gemacht wurde, haben sich die Kollateralschäden durch Feuer in den letzten Wochen und Monaten stark erhöht. Hier ist unser Regionalzentrum – das Regional Eastern Europe Fire Monitoring Center (REEFMC) – tätig, das als eines der acht Regionalzentren unserer Einrichtung die Regierung bzw. die Dienststellen des Landes mit Information versorgt, berät und auch

ausbildet. Wir haben in den letzten Monaten des Kriegs ständig die Brände mit Hilfe von Satellitendaten überwacht. Zum Zeitpunkt 30. September 2022 wurden in der Ukraine insgesamt mehr als 1,6 Millionen Hektar Landfläche von Feuern betroffen, darunter mehr als 210.000 Hektar Waldfläche. Zum gleichen Zeitpunkt liegt die Bilanz der Waldbrände in Deutschland im Jahr 2022 bei etwa 4000 Hektar. Hier können wir sehen, dass die Größenordnung des Waldbrandproblems in Deutschland im Vergleich zu diesem Land eine andere und durchaus überschaubare ist.

Die Erfahrungen, die wir in Deutschland mit Bränden auf kampfmittelbelasteten Standort gesammelt haben, kommen der Ukraine zugute. Mein Zentrum hat zwischen 2010 und 2014 zusammen mit dem Unternehmen DiBuKa (Dienstleistungen im Brand- und Katastrophenschutzfall, Seehausen, Altmark) armierte, sichere Löschpanzer zur Einsatzreife bei der Bekämpfung von Bränden auf Kampfmittelstandorten gebracht, die Ende Juli im Landkreis Nordsachsen und eine Woche später in Berlin im Grunewald erfolgreich eingesetzt werden konnte. Unser Hilfeersuchen bei der Bundesregierung, einen solchen Panzer den Ukrainern zur Verfügung zu stellen, ist bislang ungehört. Mittlerweile haben wir aber mit unseren ukrainischen Kollegen weitergearbeitet. Unsere letzte gemeinsame Aktion war Ausbildung von Forstleuten und Angehörigen von Feuerwehren in der letzten Septemberwoche in der Nähe von Kiew. Die Motivation unserer ukrainischen Kollegen, sich diesen gefährlichen Aufgaben zu stellen, ist ausgesprochen hoch – das verdient Anerkennung.

Und zum Schluss: Erfolgreiche Bekämpfung von Vegetationsbränden gelingt dann, wenn…

… ein Feuer-Management-Plan entwickelt und umgesetzt ist, in dem alle beteiligten Akteure in Hinblick auf Maßnahmen der Prävention und der Einsatzbereitschaft Hand in Hand gearbeitet haben und vorbereitet sind – von den Besitzern bzw. Verwaltungen von Wald- und Landwirtschaft, privaten Grundstückseigentümern, Verwaltungen der Gemeinden und Landesbehörden bis hin zu den Feuerwehren.

Wir bedanken uns bei Prof. Dr. Johann Georg Goldammer für das Interview



Quelle: CDE

Links:

GFMC-Portal mit Information über das Global Wildland Fire Network, internationale Zusammenarbeit im Feuer-Management, Guidelines und Ausbildungsstandards, Archiv weltweite Medienberichte über Landschaftsbrände (etwa 300.000 Dokumente)

Leistungsportfolio des GFMC bzw. Arbeitsgruppe Feuerökologie in Deutschland

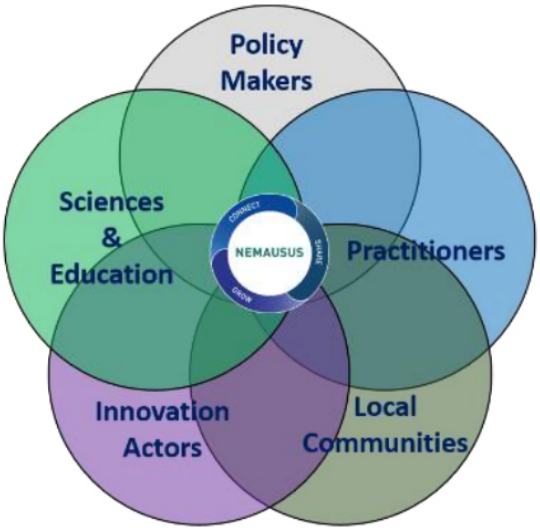
Ein zukünftiges europäisches Zentrum für Fachwissen im Bereich Wald- und Flächenbrände

Das von der EU kofinanzierte Projekt "Network of European Multihazard capacities hub of Scientifics Understanding and Sharing" (NEMAUSUS) startete mit einer Dauer von 18 Monaten im Oktober 2021. Mit der Zunahme komplexer Katastrophen wurde die Idee entwickelt, einen Weg zu finden, um mehr wissenschaftliche Erkenntnisse im Kontext des Klimawandels im Hinblick auf die Umsetzung des europäischen CoE (European Centre of Expertise) zu verlagern, um eine starke Synergie zwischen empirischem Wissen und wissenschaftlich fundierter Forschung im Bereich Wald- und Flächenbrände zu schaffen. Das Ziel dieses Projekts ist es daher, das europäische Netzwerk mit anderen Initiativen in der Welt zu verbinden.

Das Hauptziel ist die Entwicklung eines Konzepts für die Umsetzung einer zukünftigen "Wissensgemeinschaft" im Rahmen des Union Civil Protection Knowledge Network (UCPKN). Weitere Ziele sind eine vollständige Durchführbarkeitsstudie zur Konzeption, Entwicklung und Umsetzung des CoE zu Wald-/Wildbränden. Außerdem sollen Leitlinien erstellt werden, um die Entstehung anderer nachhaltiger CoE in der gesamten EU unter dem Dach des UCPKN zu unterstützen, und Interessengruppen und Partner schließlich für das künftige CoE ermittelt werden.

Als Pilotprojekt für das UCPKN trägt NEMAUSUS zu den beiden Säulen des UCPKN in Bezug auf Kapazitätsentwicklung und Wissenschaft bei. Damit zielt das CoE darauf ab, den Wissensaustausch zwischen politischen Entscheidungsträgern, Wissenschaftlern, lokalen Gemeinschaften (die mit dem Risiko konfrontiert sind), Interessenvertretern des technologisch-innovativen Sektors und Katastrophenmanagement-Praktikern zu erleichtern, gemäß den Grundsätzen "Connect, Share and Grow".

Das Projekt wird von Frankreich geleitet und von den Konsortialpartnern aus Kroatien, Zypern, Deutschland, Italien, Spanien und Schweden unterstützt. Genauer gesagt ist der französische Zivilschutz (DGSCGC) Koordinator des Projekts, und das deutsche THW, das kroatische Innenministerium, die italienische CPD und das schwedische MSB sind ebenfalls am NEMAUSUS-Projekt beteiligt.



Verschiedene Forschungszentren unterstützen das Projekt mit innovationsorientierten Beiträgen, wie das CERIDES der Europäischen Universität Zypern zum Risikomanagement und zur Entscheidungswissenschaft, das CEREN of Entente de Valabre zur Erprobung von Werkzeugen und Mitteln zur Bekämpfung von Waldbränden und die Pau Costa Foundation zur Brandverhütung aus Sicht der Feuerökologie.



Das NRW Waldbrandmodul erneut im internationalen Waldbrandeinsatz

Das bisher einzige deutsche Waldbrandmodul, das nach den Vorgaben des europäischen Katastrophenschutzmechanismus aufgestellt ist, war auch in diesem Sommer wieder im Einsatz. Nach der erfolgreichen Feuertaufe im vergangenen Jahr in Griechenland wurde die Einheit nun in Frankreich eingesetzt.

Die Erfahrungen aus Übungen und Fortbildungen, dem Einsatz in Griechenland sowie der fachliche Austausch mit der staatlichen Feuerwehrschule in Portugal mündeten in einer Optimierung des Waldbrandmoduls.
Die etablierten Einheiten aus Bonn, Leverkusen und Königswinter werden seit diesem Jahr von Einheiten aus Düsseldorf und Ratingen unterstützt, die weitere geländegängige Tanklöschfahrzeuge in das Waldbrandmodul einbringen.
Die Ausbildung für die Einsatzkräfte der beteiligten Feuerwehren wurde erstmalig zentralisiert durch das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), unter der fachlichen Begleitung durch die Hilfsorganisation @fire, durchgeführt.



Quelle: Feuerwehr Bonn

Am Nachmittag des 10. August 2022 erreichte die Leitstelle der Feuerwehr Bonn ein Hilfeersuchen aus Frankreich zur Entsendung des Waldbrandmoduls zur Unterstützung örtlicher Einheiten bei einem großen, dynamischen Waldbrand in der Nähe von Bordeaux. Die Bereitschaft zur Entsendung der deutschen Einheit wurde unmittelbar geprüft und eine positive Antwort an das zuständige Lagezentrum in Brüssel gesendet. Der offizielle Auftrag zur Ent sendung wurde am Abend erteilt. Lediglich sechs Stunden später startete der deutsche Konvoi, bestehend aus 20 Fahrzeugen, 4 Anhängern und 65 Einsatzkräften in Richtung Frankreich. Unterstützung erhielt das Waldbrandmodul

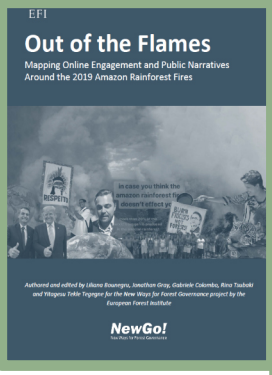


Quelle: Feuerwehr Bonn

durch zwei Waldbrand-Tanklöschfahrzeuge samt Personal aus Niedersachen, Fachberatern der Hilfsorganisation @fire sowie einer Versorgungseinheit der Bonner Johanniter-Unfall-Hilfe.
Der Einsatz dauerte rund eine Woche. Die Einsatzkräfte wurden den örtlichen Behörden unterstellt und tägliche individuelle Einsatzbefehle erstellt. Im Wesentlichen wurden durch die deutschen Einsatzkräfte Nachlöscharbeiten in Waldgebieten durchgeführt. In den augenscheinlich ausgebrannten Gebieten hatten sich Glutnester tief in das Erdreich gefressen und waren dort mit hohen Temperaturen noch aktiv. Um ein Wiederaufflammen der Brände zu verhindern mussten diese Feuer gefunden und aufwändig abgelöscht werden.
Die Zusammenarbeit innerhalb des Moduls, basierend auf einer einheitlichen Ausbildung, sowie die Kooperation mit den französischen Einheiten funktionierte reibungslos und kann als Erfolg gewertet werden. Die Erkenntnisse aus diesem Einsatz werden wieder in die folgenden Ausbildungseinheiten einfließen.

Publikationen

Out of the Flames Mapping Online Engagement and Public Narratives Around the 2019 Amazon Rainforest Fires

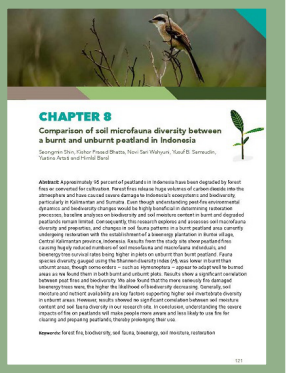


Herausgebende:
European Forest Institute

Download

Zusammenfassung:
Die Brände im Amazonas-Regenwald waren eines der wichtigsten globalen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, bei dem verschiedene Fragen der Waldbewirtschaftung in den sozialen Medien diskutiert wurden. Durch die Analyse von Daten aus digitalen Plattformen wie Twitter, Facebook etc. wurde versucht, die öffentlichen Narrative und Formen des Engagements, der Beteiligung und der Erfahrungen zu verstehen.

Comparison of soil microfauna diversity between a burnt and unburnt peatland in Indonesia



Herausgebende: Center for International Forestry Research and World Agroforestry

Download

Zusammenfassung:
Waldbrände setzen riesige Mengen an Kohlendioxid in die Atmosphäre frei und haben den Ökosystemen Indonesiens schweren Schaden zugefügt. In dieser Forschungsarbeit werden die Vielfalt und die Eigenschaften der Bodenmakrofauna in einem verbrannten Torfgebiet untersucht und bewertet, das derzeit durch die Anlage einer Bioenergieplantage wiederhergestellt wird.

Wildfires in Chile: A review



Herausgebende: Xavier Úbeda, Pablo Sarricolea,

Download

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird die Literatur des Phänomens der Waldbrände in Chile untersucht. Seit dem Altertum haben die chilenischen Waldbrände die Landschaft des Landes geprägt, aber heute hat das Feuerregime - Muster, Häufigkeit und Intensität - wie in vielen anderen Teilen der Welt mit alarmierender Geschwindigkeit zugenommen.

Characterization of wildfires in Portugal



Herausgebende: European Journal of Forest Research

Download

Summary: Die Schwere der Waldbrände in Portugal hat in den letzten Jahrzehnten zugenommen. Szenarien des Klimawandels deuten darauf hin, dass sich diese Schwere noch verstärken wird. Es wird ein Ansatz zur Charakterisierung des Auftretens von Bränden in Portugal vorgestellt, der den Einsatz von geografischen Informationssystemen und statistischen Analyseverfahren kombiniert.

UK Wildfire Conference - The Human Dimension

09. bis 12.11.2022, Belfast

Bei dieser Veranstaltung kommen verschiedene Einrichtungen zusammen, die sich mit dem Thema Waldbrand befassen, mit Teilnehmer:innen und Redner:innen aus den Bereichen Berufsfeuerwehrleute, Landverwalter, Wissenschaftler, Forscher und Regierungsbeamte.

Mehr Informationen erhalten Sie hier.

Wildland-Urban Interface Conference 2023

28. bis 30.03.2023, Nevada, USA

Die Wildland-Urban Interface Konferenz der International Association of Fire Chiefs bietet praktische Schulungen und interaktive Sitzungen, die sich mit den Herausforderungen von Waldbränden befassen. Erfahren Sie das Neueste über feuerangepasste Gemeinden, Einsätze und Unterdrückung sowie Richtlinien und Instrumente für Waldbrände. Mehr Informationen erhalten Sie hier.

9th International Conference on Forest Fire Research

11. bis 18.11.2022, Coimbra

Die Konferenz soll über die neuesten Entwicklungen in der Waldbrandforschung und -technologie informieren und internationale Zusammenarbeit in diesem Bereich fördern. Themen wie bspw. Feuer an der Schnittstelle zwischen Wald und Stadt sollen behandel werden. Das vom Frauenhofer-Institut koordinierte Projekt Firelogue fungiert als assoziiertes Forschungsprojekt der Konferenz.

Mehr Informationen erhalten Sie hier.

10th International Fire Ecology and Management Congress

04. bis 08.12.2023, Montery, California

Die Association for Fire Ecology (AFE) veranstaltet den 10. Internationale Kongress für Feuerökologie und -management vom 4. bis 8. Dezember 2023 in Monterey, Kalifornien, im Hyatt Regency Monterey Hotel. Der Aufruf zur Einreichung von Beiträgen wird im Januar 2023 eröffnet.

Mehr Informationen erhalten Sie hier.

Impressum



Bonner Netzwerk Internationaler Katastrophenschutz und Risikomanagement

Email: info@bonn-network.org
Web: www.bonner-netzwerk-int-kats.org

Sekretariat:
Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.
Kaiser-Friedrich-Str. 13
53113 Bonn
Telefon: 0228/26 199 570
Email: info@dkkv.org
Web: www.dkkv.org

Bearbeitung und Layout:
Marie-Theres Baranski
Juliane Benner & Carlo Huysmans

Der nächste Newsletter wird voraussichtlich Dezember 2022 erscheinen